

# IN\$IDE PARADEPLATZ

## Zweistellige Negativzinsen, Bargeldverbot: Was könnte uns noch alles an Repression drohen?

29.4.2015 Jürgen Ott

“Also das konnte doch wirklich keiner kommen sehen!” Den Spruch kennen Sie sicher auch, nicht wahr? Daher dachte ich mir, wenigstens in diesem Blog dem etwas entgegenzutreten zu müssen.

An den Iden des März hatte ich bereits über die kommende Weltrezession und den Preisverfall der Immobilien das nächste Vierteljahrhundert hindurch berichtet. Leider ist das beileibe noch nicht alles, was uns droht (und bitte – ich bin ein grundsätzlich positiv eingestellter und optimistischer Mensch, das sollten Sie beim Lesen nicht völlig ausser acht lassen).

Wobei ich leicht zerknirscht zugeben muss, dass selbst meine Wenigkeit noch bis vor kurzem noch nicht alles an möglichen Schandtaten seitens Zentralbanken und Regierungen auf dem Radar hatte – die Negativzinsen flogen mir offenkundig zu tief heran.

Dabei ist doch alles so schön schlüssig.

Die Zentralbanken-/Regierungspropaganda verkauft uns Volk das zwar als neuerliche Rettung unserer (Export-)Wirtschaft, als Heilmittel gegen einen zu starken Franken. Doch in Tat und Wahrheit geht es dabei nur schon wieder um die nächste Rettung der Banken – quasi vorsorglich.

Denn – das sollte inzwischen dank Dr. Meyer auch dem Allerletzten klar geworden sein – die SNB hat gar kein Geld “gedruckt”, um die Euros zu Höchstkursen jahrelang aufzukaufen. Nein, sie hat sich bei unseren Banken unsere Franken-Spareinlagen dafür ausgeliehen.

To be fair, unsere Spareinlagen sind dabei noch nicht versaubeutelt worden. Bislang reichte das Eigenkapital der SNB gerade noch so aus, um die (unrealisierten) 50 Milliarden Franken Verluste aus der vermasselten Eurospekulation abzufedern. Aber beim nächsten Einbruch des Euro sind unsere Spareinlagen im Feuer. Und sie werden brennen, so viel kann ich Ihnen jetzt schon mal prognostizieren.

Also muss man dem Volk weiteres Geld abknöpfen, um sich einen neuen Verlustpuffer aufzubauen – Negativzinsen. Und man muss es an einem Bankrun hindern.

Zwar klingt das Wörtchen “Negativzins” wirklich banal harmlos. Doch in Wirklichkeit sind Negativzinsen bereits eine Währungsreform – ein Währungsschnitt auf Raten.

Eine Währungsreform bedeutet prinzipiell, dass ein Staat – sobald er mit seinem finanziellen Latein am Ende ist – die Spareinlagen seiner Bürger enteignet und gegen seine, die Staatsschulden, wie auch gegen die Schulden der Banken aufrechnet. Um wenigsten sich und die noch halbwegs zu retten.

Doch weil bereits davor meist wenig übrig blieb, insbesondere neben geschwundener Kaufkraft nur noch wenig an Bürgervertrauen in den Staat und die Banken inklusive Zentralbank, hat das in der Geschichte häufig dazu geführt, dass eine neue Regierung an die Macht kam, die obigen Vorgang absolvierte und neue Geldscheine wie auch Staatsanleihen einführte.

Bei Lichte betrachtet findet dank Negativzinsen dasselbe Spielchen aktuell ebenfalls bereits statt. Schleichend, zu jedem Zinszahlungstermin. Halt mit Ausnahme von Regierungswechsel beziehungsweise Ausgabe neuer Noten.

Womit eigentlich – fast – alles Notwendige an Hintergrundwissen zum Thema Negativzinsen gesagt wäre, zumindest nach meinem Dafürhalten.

Allenfalls noch, dass Negativzinsen natürlich eine (Staats-)Anleihenblase vom Allerfeinsten auslösen, bei deren Platzen uns Hören und Sehen vergehen wird, weil Anleihen, sprich Schulden, bereits heute die grösste Assetkategorie auf diesem Planeten sind. Wann platzt die? Ich tippe auf Ende Jahr, spätestens Ende des ersten Quartals nächsten Jahres.

So richtig kritisch dürfte das übrigens erst dann werden, wenn wir aus dem Bereich hoher negativer Raten wieder zurück Richtung Nullzins marschieren, weil während dieser Zeitspanne sowohl die Bonds selber an Wert verlieren werden als auch die Einnahmen aus ihnen immer noch negativ sind. Erst in diesem Zeitraum erleben wir dann vermutlich die bereits befürchteten Konkurse von Pensionskassen und Lebensversicherern, weil die so nicht mehr den Cash für die – dank Demographie – stetig steigenden Auszahlungsansprüche generieren können. Wir werden also in Bälde eine fulminante Pensionskrise erleben beziehungsweise erleiden dürfen.

Doch zurück zu den Geldscheinen.

Clevere Menschen heutzutage natürlich ihre Spareinlagen von ihrer Bank ab, damit sie von der Repression durch Negativzinsen verschont bleiben. Selbst Profis machen das, so zum Beispiel Pensionskassen. Worauf noch cleverere Regierungen mitsamt ihren absolut cleveren, da ja genau zu diesem Zwecke für “unabhängig” erklärten Zentralbanken auf die Idee kommen, Bargeld schlicht ganz zu verbieten.

Die Propagandamaschinerie dazu läuft weltweit bereits auf Hochtouren. Im vergangenen Jahr war der vorgebliche Grund die Geldwäsche (weswegen unser Nationalrat beinahe umgefallen wäre – der Ständerat war es bereits), und heuer wird zum Kampf der Bürger gegen die Unehrllichkeit der Bürger generell aufgerufen.

Und ebenso wird natürlich gegen die immens ausufernden Kosten des Bargeldes gewettert, und was weiss ich, was man sich sonst noch alles einfallen lassen wird – die dann arbeitslosen Bankräuber werden ganz sicher auch noch prominent präsentiert.

Meines Erachtens geht es jedoch beim Bargeldverbot respektive dem rein elektronischen Geld primär nur um folgende vier – repressive – Ziele:

- a) Jegliche Arbitrage seitens Bürger gegen Negativzinsen zu unterbinden;
- b) Bei der nächsten Bankenkrise einen Bankrun (wie auch Pensionskassen- oder Lebensversicherungs-Run) zu verhindern, und stattdessen zur Rettung der Banken schlicht Spareinlagen von den Sparkonten ins Eigenkapital der Banken umzubuchen – simpel per Knopfdruck;
- c) Die Regierung, in jedem Land die grösste Schuldnerkategorie auf diesem Planeten, finanziell beim (weiteren) Schuldenmachen zu entlasten;
- d) Und ganz nebenbei könnte man bei elektronischem Geld sämtliche Tauschvorgänge unter Bürgern vollständig erfassen und sogar automatisch an der Quelle besteuern, von Privatverkäufen auf Ebay bis hin zu solchen unter Nachbarn. Praktisch, nicht wahr?

Was droht uns sonst noch alles?

Wobei ich mit dem “uns” nicht speziell uns Schweizer Bürger meinte beziehungsweise meine; vielmehr gelten die Aussagen und Prognosen natürlich über Landesgrenzen hinweg. Gerne können Sie sich gedanklich da auch die EU, die USA undsoweiter vorstellen. Nur machen Sie sich bitte keine Hoffnungen, dass wir dann eventuell davon verschont bleiben.

Wer sich im Detail mit den Prognosen auseinandersetzen möchte – ich habe das alles wie üblich von Martin Armstrong’s Zyklusanalysen hergeleitet. Wer solche Analysen für ausgemachten Blödsinn hält, den darf ich hiermit bereits als Leser herzlich verabschieden, ihm dennoch aber alles Gute für die absehbare Zukunft wünschen.

Weltrezessionen sind zyklischer Natur; sie passieren also regelmässig, in bestimmten Zeitabständen. Wer das nicht glaubt, darf das gerne selber für die letzten Jahrhunderte oder wer mag, sogar -tausende nachprüfen. Armstrong hat freundlicherweise seine Daten bis rund 6000 BC zurück ins Netz gestellt (<http://armstrongeconomics.com/models/historical-turning-points-economic-confidence-model-6000bc-2072ad/>).

Die jüngste davon ist uns immer noch in guter Erinnerung, sie dauerte von 2007 bis 2011. Die kommende beginnt diesen Oktober und dauert bis Anfang 2020. Und allem Kenntnisstand nach wird sie volatil, das heisst "härter" als die letzte. Wobei das besonders Unangenehme an ihr ist, dass sie mit einer zyklischen Staatsschuldenkrise zusammenfallen wird.

Im meinem oben erwähnten Essay hatte ich darauf verwiesen, dass Julius Caesar im Jahre 49 BC die damalige sauber durchgemanagt hatte, wie dann auch Tiberius AD 33 die nächste noch einmal.

Nur seither schienen zumindest Regierungen und Zentralbanken Zyklusanalysen doch für Blödsinn zu erachten. Zumindest haben sie keine Staatsschuldenkrise mehr gelöst. Also beendet irgendwann schon, eben mittels Währungsreform, ganz zum Schluss hin – und somit vollumfänglich zu Lasten des Volkes. Jedenfalls haben sie seither nie mehr versucht, sie mit intelligenteren Methoden anzugehen und damit stark abzufedern.

Die letzte Staatsschuldenkrise hatte ihren Höhepunkt übrigens 1931, die kommende sollte daher nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ich persönlich tippe auf noch dieses Jahr und/oder 2017 – dann aber so richtig in die Vollen gehend.

Staatsschuldenkrisen gehen einher mit Währungskrisen, weil Staatsanleihen heutzutage eben Geld sind. Wann es den Euro – und damit auch unseren Franken dank unserer immensen Euro-Währungsreserven – auf den Tag genau zerreisst, kann ich Ihnen leider nicht sagen.

Also ich könnte eventuell, aber dummerweise hängt das nach allgemeiner Erfahrung auch vom sogenannten Kriegszyklus ab. Denn üblicherweise verpulverten Regierungen zum Ende einer Währung hin das zuvor zu viel gedruckte Geld (wobei, noch einmal, heutzutage wird nicht einfach gedruckt, heute sind es die Staatsschulden, die – zu viel – gedruckt worden sind) in Form von Scharmützeln, die dann nicht selten recht unangenehm auszuarnten pflegten. Was eben die Währungskrise verlängerte.

Und warum taten die das? Na ja, schlicht aus der Hoffnung heraus, genau diesen Krieg einmal gewinnen und mit der Beute dann die Schulden bezahlen zu können. Die Banken spielten dabei übrigens gerne mit.

Der weltweite Kriegszyklus begann 2014 wieder nach oben zu drehen. Statistisch hat sich bislang gezeigt, dass immer in den Jahren 3 / 5 und/oder 6 danach ein Höhepunkt kriegerischer Ereignisse stattfand.

Stellen Sie sich also schon mal besser auf das Schlimmste ein in den Jahren 2017 wie 2019/20. Und freuen Sie sich, wenn's denn nicht so kommt. Aber rechnen Sie bitte auch nicht mehr damit, dass wir hier in der Schweiz dieses Mal erneut verschont bleiben werden; die Zeiten sind meines Erachtens vorbei.

Ich persönlich tippe dabei auf 2019. Warum? Erstens ist dann die nächste Fussball-WM vorbei, und bekanntlich geht ein gutes Geschäft dem anderen immer vor. Und zweitens deutet der globale Epidemiezyklus auf einen neuerlichen Höhepunkt in 2019 hin. Und üblicherweise gehen Epidemien einher mit entweder größeren Naturkatastrophen und/oder Kriegen.

So, das wäre es jetzt erst einmal. Genug zum darüber nachdenken, meine ich. Und alles beinahe schlimmer als zweistellige Negativzinsen und Bargeldverbot, meinen Sie nicht auch?

Falsch. Es hängt alles zusammen, und immer an einem, allenfalls zwei ganz bestimmten Schuldigen..

Wer mich hier öfters liest, weiss, wen ich damit meine. Auch, was grob zu tun wäre, um die kommenden Übel abzufedern und damit die Verluste und das Leid für das Volk zu dämpfen. Was wirklich schon ziemlich Ok wäre.

Denn verhindern lassen sich Zyklen leider eben nie so ganz. Auch wenn Regierungen und Zentralbanken das seit Tausenden von Jahren – fälschlicherweise natürlich – behaupten und dem Volk immer wieder aufs Neue so auch verkaufen. Um dann, weil's wieder einmal nicht geklappt hat, erneut mit Repression zuzuschlagen.

Deshalb wünsche ich jetzt auch den Lesern, die bis hierher tapfer durchgehalten haben, ebenfalls und vielleicht sogar noch ein Quentchen mehr an Glück als denjenigen, die weiter oben eventuell bereits aufgegeben hatten. In Anbetracht der Lage denke ich jedoch, dass wir es allesamt ganz gut gebrauchen können.